

kunde von wesentlicher Bedeutung sein werden. Ihr Werth ist freilich verschieden: Ansprechendes wechselt mit Gewöhnlichem, doch ist das Ansprechende in überwiegender Fülle vorhanden; Neues reiht sich zu Bekanntem, doch hat das Neue die Oberhand und das Bekannte erscheint in dem fesselnden Gewande der Variante. Wenig Aesthetik herrscht z. B. in dem Märchen von den drei Kindern im Walde (No. 30) und von dem Schweinejungen mit der Violine (No. 47). Manche Märchen sind wohl aus der Grimm'schen Sammlung ins Volk gedrungen (jede Schütlerbibliothek besitzt dieselbe) und kehren nun aus dem Volke, umgedichtet, aber immer noch die Quelle verrathend, in die gebildete Gesellschaft zurück; so in unmittelbarer Folge die Nummern 85, 86 (87), 88: Die drei Schwäne — Maria und die Mutter Gottes — Die zwölf Raben, welche sich in der großen Ausgabe von Grimm unter den Nummern 49, 8 und 9 vorfinden. Aber auch solche Nachbildungen sind von Interesse, und ich finde ihre Aufnahme in die vorliegende Sammlung von dem Standpunkte der Verfasserin, die nur das giebt, was im Volksmunde ihrer engeren Heimath lebt und lebt, durchaus gerechtfertigt. Daß die Verfasserin sich überhaupt mit „der Rolle eines Zuträgers und Sammlers“ (Vorwort S. XIII) begnügt, und sich jeder mythologischen Erklärung und Deutung der Märchen enthalten hat, ist nur zu billigen.

Die Sagen überwiegen zwar die Märchen an Zahl, stehen denselben jedoch im Werthe nach; auch glaube ich mit der Verfasserin, „daß in unserm Volke die Neigung für Sagenbildung im Abnehmen ist“ (Vorw. XVI). Um zu erhalten, was noch vorhanden, kann jedoch nur lebhaft gewünscht werden, daß der erfolgreiche Vorgang der so fleißigen Sammlerin in den verschiedensten Gegenden der Provinz zahlreiche Nachfolge finden möge. Die Provinz Ostpreußen besitzt bis jetzt, von der v. Tettau und Temmeschen Sammlung abgesehen, eigentlich nur eine in Anlage und Ausführung gleich gute lokale Sammlung: Sagen des Preußischen Samlandes von R. Reusch. Zweite Auflage. Königsberg 1863.

Den Begriff der Sage hat die Verfasserin in einzelnen Fällen nicht scharf genug gefaßt: „Die Sage haftet an etwas Bekanntem und Bewußtem, an einem Ort oder einem durch die Geschichte gesicherten Namen“ (Deutsche Sagen. Herausgegeben von den Brüdern Grimm. Vorwort). Fehlt dieser Anhalt, so wird die Erzählung nur zu leicht zur märchenhaften Anekdote, wie z. B. No. 19, die Geschichte von dem General, der Soldaten aus Häcksel gezaubert. Sehr interessant sind die naturgeschichtlichen Sagen und die sagenhaften Deutungen des Mannes im Monde; während die mitgetheilten Geschichten vom Eulenspiegel nicht auf Saalfelder Grund und Boden erwachsen sind. Auch die Sagen No. 26: Auf die Hälfte säen, und No. 41: Die Spinne, erinnern an bekannte ausländische Sagen, und die No. 61: Der Thränenstein im Hasenberg, liegt außerhalb des von der Verfasserin ge-